

K. A. E. Enenkel, *Andrea Alciatos Epistola ad Bernardum Mattium* ("Contra vitam monasticam"): Textüberlieferung, Textgeschichte, Datierung

Mit seinem Traktat gegen das Mönchtum, der "Epistola ad Bernardum Mattium"<sup>1</sup> hat uns Alciato ein Werk von großem ideengeschichtlichen Interesse hinterlassen, das jedoch von der Forschung bisher kaum berücksichtigt worden ist. Das Werk ermöglicht einen Einblick in die religiösen und sozialen Ideen des jungen Alciato. Der "Brief an Bernardus Mattius" stellt einen frontalen Angriff auf das Mönchtum (v. a. franziskanischer Prägung) dar. Wie ich an anderer Stelle zeigen werde, war der ideengeschichtliche Hintergrund des Werkes der Bürgerhumanismus der Juristenkreise norditalischer Kommunen, v. a. Mailands und Pavias.<sup>2</sup> Von diesen Prämissen ausgehend entwickelt Alciato seine z. T. sehr eigenständigen Gedanken, mit denen er bis in die Nähe der reformatorischen Kritik des Mönchtums vorstößt. U. a. scheut Alciato nicht davor zurück, den Zölibat des Klerus als hypokritische und unsinnige Institution anzugreifen. Von höchstem Interesse ist ein weiterer Gedankenschritt Alciatos: Er präsentiert die jüdische Sekte der Essener - welche in der Theologie seit den Funden von Chirbet Qumran im Jahre 1947 in einer Vielzahl von Publikationen behandelt worden ist<sup>3</sup> - als Vorbild für eine rechtver-

---

<sup>1</sup> Wie sich durch die einzige erhaltene Handschrift, Utrecht, Universiteitsbibliotheek V. F. 25, f. 106r, belegen läßt, ist dies der richtige Titel der Schrift und nicht "Contra vitam monasticam", ein Titel, den der Herausgeber Antonius Matthaeus hinzugefügt hat, um dem potentiellen Käufer/Benutzer des Buches den Inhalt der Schrift sofort zu erschließen; zum Verhältnis Handschrift - Drucke s. unten.

<sup>2</sup> *Dutch Review for Church History* 74 (1994). S. 1-20; dort wird auch aufgezeigt, daß Seidel Menchis Ansicht, daß das Werk lediglich eine Sammlung erasmianischer Gedanken sei, unzulänglich ist (vgl. S. Seidel Menchi, *Erasmus als Ketzer. Reformation und Inquisition im Italien des 16. Jahrhunderts*, Leiden-New York-Köln 1993, S. 223-228).

<sup>3</sup> Zu den Essenern und den Ausgrabungen von Chirbet Qumran s. v. a. J. Maier - K. Schubert, *Die Qumran-Essener*, München 1992 (3); J. Maier, *Zwischen den Testamenten. Geschichte und Religion in der Zeit des Zweiten Tempels*, Würzburg 1990; J. Maier, "Zum Stand der Essenerforschung", in: *Bibel und Kirche* 40 (1985), S. 45-83; O. Betz - R. Riesner, *Jesus, Qumran und der Vatikan. Klarstellungen*, Freiburg - Basel - Wien 1993; M. Burrows, *More light on the dead sea scrolls. New Scrolls and New Interpretations with translations of important recent discoveries*, London 1958; M. Burrows, *The Dead Sea Scrolls*, N.Y. 1955; H. Bardtke, *Die Handschriftenfunde am Toten Meer. Die Sekte von Qumran*, Berlin I (1953); II (1958); J. Fitzmyer, S. J., *The Dead Sea Scrolls. Major Publications and Tools for Study*, Atlanta, Georgia 1990; D. Plooiij, *De bronnen voor onze*

standene christliche Lebensweise. Da hier jedwede Einschränkungen und Kautelen fehlen, muß dies, gegen den Hintergrund der feindlichen Haltung von christlichen Denkern gegenüber dem Judentum betrachtet, als einigermaßen gewagtes Unterfangen bezeichnet werden.

Die Datierung des "Briefes an Bernardus Mattius", die Utrechter Handschrift und die frühen Drucke des Werkes

In der ersten gedruckten Ausgabe hat der Herausgeber, der Leidener Jurist Antonius Matthaeus<sup>4</sup>, den "Brief an Bernardus Mattius" auf den 7. Juni 1553 datiert. Antonius Matthaeus war offenbar mit den Lebensdaten Alciato (1492-1550) nicht gut vertraut, sonst hätte er dieses Datum nicht annehmen können. Das Datum 7. Juni 1553 wäre nur dann möglich, wenn Alciato nicht der Verfasser des "Briefes an Bernardus Mattius" wäre. Die Autorenschaft Alciato läßt sich jedoch aufgrund stärksten externen Evidenzmaterials, d. h. der Verankerung des Werkes im Briefwechsel zwischen Alciato und Francesco Calvo, Alciato und Amerbach, Alciato und Erasmus, Amerbach und Erasmus, nicht bezweifeln. Auch im Titel der Utrechter Handschrift, Universiteitsbibliotheek Utrecht, V. F. 25, f. 106r, ist Alciato als Autor eindeutig belegt. Das falsche Datum läßt sich als eine Fehlinterpretation des Erstherausgebers Antonius Matthaeus erklären. Es läßt sich u. a. dadurch unwiderlegbar feststellen, daß für Matthaeus' Ausgabe die Utrechter Handschrift die Vorlage bildete. Auf f. 134v, nach Abschluß des Textes des "Briefes an Bernardus Mattius", findet sich der Vermerk "7 junii 1553/ sp<a>c(oder t)<io> 4 dierum"; diese Eintragung bezieht sich nicht auf das Datum der Abfassung des Werkes, sondern der Abschrift. Der Schreiber, der Haager Advokat Cornelius Mudenius, beendete seine Arbeit, die vier Tage in Anspruch nahm, am 7. Juni 1553. Ein ebenso klarer Beweis, daß Matthaeus die Utrechter Handschrift verwendete, ergibt sich aus der Mitteilung im Widmungsvorwort, daß er die Handschrift aus dem Besitz des bekannten Leidener Philologen, Historikers

---

*kennis van de Essenen*, Diss. Leiden 1902; H. Braun, *Qumran und das Neue Testament*, 2 Bde., Tübingen 1966; P.R. Callaway, "The History of The Qumran Community", in: *Journal for the Study of Pseudepigrapha Supplement Series 3*, Sheffield 1988; G. Vermes, *The Dead Sea Scrolls. Qumran in Perspective*, Philadelphia Fortress Press 1977; G.R. Driver, *The Judaean Scrolls. The Problem and a Solution*, Oxford 1965; A.R.C. Leany, *The Rule of Qumran and its Meaning. Introduction, translation and Commentary*, Chatham 1966; M.A. Knibb, *The Qumran Community*, Cambridge 1987; G. Vermes (Hrsg.), *The Dead Sea Scrolls in English*, Oxford 1987 (3).

<sup>4</sup> Editio princeps 1695, Leiden, Drucker: Fredericus Haaring; wiederholt mit denselben Druckplatten 1708, abermals in Leiden, Drucker: Henricus de Swart; derselbe Text, jedoch neu gesetzt, 1740 Den Haag, Drucker: Gerardus Block.

und Humanisten Piet Schrijver (1576-1660)<sup>5</sup> bezogen hat. In der Utrechter Handschrift finden sich nun zahlreiche Marginalnoten des Piet Schrijver, auch in dem Teil der Handschrift, in welchem der "Brief an Bernardus Mattius" aufgenommen ist. Es läßt sich somit mit Sicherheit feststellen, daß die von Matthaeus verwendete Handschrift mit der Utrechter identisch ist.

Gian Luigi Barni, der den "Brief an Bernardus Mattius" 1953 in einem Appendix zu seiner Ausgabe der Briefe Alciatos herausgab,<sup>6</sup> datierte das Werk "1514-1517".<sup>7</sup> Diese Datierung muß, für den größten Teil, als unrichtig zurückgewiesen werden. Aus dem Brief selbst geht hervor, daß Alciato zur Abfassungszeit Mitglied des "Collegium iurisconsultorum" von Mailand war, und daß Alciato zur Abfassungszeit tatsächlich als Rechtsanwalt tätig war; in dem Brief spricht er seine "*crebra advocationum fastidia, irrequieta patronandi studia*" an.<sup>8</sup> Eine erste, unumgängliche Voraussetzung für die Mitgliedschaft zum "Collegium iurisconsultorum" war selbstverständlich ein positiver Abschluß der Jura-Studien in Form der laurea iuris. Durch einen glücklichen Umstand ist uns das Testimonium zu

---

<sup>5</sup> Für Schrijver sehe man bibliographisch reichhaltigen Uebersichtsartikel von P. Tuynman, Petrus Scriverius, 12-1-1576-30-4-1660", in: *Quaerendo* 7,1 (1977), S. 5-45.

<sup>6</sup> *Le lettere di Andrea Alciato giureconsulto*, Florenz 1953, S. 265-290; für die Unzulänglichkeit der Ausgabe der Korrespondenz i. a. s. die profunde Rezension von R. Abbondanza, "A proposito dell' epistolario dell' Alciato", in: *Annali di storia del diritto*, Rassegna internazionale I (1957), S. 467-500; Kollationen ausgewählter Textabschnitte, die ich an der Utrechter Handschrift, an der Ausgabe des Antonius Matthaeus und Barnis durchgeführt habe, haben ergeben, daß Barni uns einen Text geliefert hat, der den Ansprüchen einer kritischen Ausgabe in keiner Weise gerecht wird. Abgesehen davon, daß man jeden Ansatz zu einer textkritischen Methode vergeblich sucht, ist der Text durch und durch fehlerhaft und irreführend schon von seinen Ausgangspunkten her: So beruft sich Barni auf die Utrechter Handschrift, verwendet aber in der Folge nicht die Handschrift, sondern übernimmt den gedruckten Text des Matthaeus, mit allen Fehlern, die sich dort eingeschlichen haben, und fügt neue hinzu. Eine Neuausgabe des "Briefes an Bernardus Mattius" wäre ebenso ein Desideratum der Alciato-Forschung wie eine Neuausgabe der Briefe, welcher sich Roberto Abbondanza, wie man hoffen darf, annehmen wird.

<sup>7</sup> Barni, *op. cit.*, S. 265.

<sup>8</sup> Barni, Z. 29-30; Barnis Text ist korrupt; in der Utrechter Handschrift findet man die richtige Lesart "advocationum fastidia" anstatt Barnis "advocationum studia", wodurch sich eine häßliche, unmotivierte Wiederholung mit "patrocinandi studia" ergäbe.

Alciatos laurea erhalten.<sup>9</sup> Daraus geht hervor, daß Alciato die laurea am 18. März 1516 in Ferrara erhalten hat. Der "Brief an Bernardus Mattius" kann also unmöglich vor diesem Zeitpunkt abgefaßt worden sein. Man muß davon ausgehen, daß zwischen dem Abschluß der Studien und der Aufnahme in das Juristenkolleg noch einige Zeit liegt. Die Selbstverständlichkeit, mit der er den viel älteren<sup>10</sup> Bernardus Mattius als Juristenkollegen behandelt, spricht eher für das Jahr 1517 (oder später) als Abfassungszeit als für 1516. Sodann zum terminus ante quem: In einem Brief Alciatos vom 26. September 1520 finden wir die erste externe Erwähnung des Werkes.<sup>11</sup> Aus einem Brief von Bonifatius Amerbach an Erasmus von Mai 1521 geht hervor, daß das Werk "in den letzten Jahren" (*anteactis annis*) dem Erasmus überbracht worden war. Daraus läßt sich ableiten, daß das Werk keinesfalls später als 1519 abgefaßt worden ist.<sup>12</sup> Aber der terminus ante quem läßt sich noch näher spezifizieren: Da Alciato zur Abfassungszeit aktiv als Anwalt tätig war, ergibt sich, daß er das Werk vor September 1518 geschrieben hat, da er von diesem Zeitpunkt an als Professor in Avignon beschäftigt war.<sup>13</sup> Der "Brief an Bernardus Mattius" läßt sich somit auf 1517 oder die erste Hälfte von 1518 datieren. Diese Datierung ist für die Rekonstruktion der Intentionen, die Alciato zur Abfassungszeit verfolgte, und der Gründe, weshalb er später versuchte, das Werk zurückzunehmen, von einiger Bedeutung.

Versuch einer Bücherverbrennung: Alciatos Ängste und seine Bestrebungen, das Werk zu unterdrücken

Ab September 1520 versuchte Alciato, das Werk zurückzunehmen. In der folgenden Korrespondenz behauptet er mehrmals, er hätte nie beabsichtigt, es herauszugeben, er hätte es ausschließlich für seinen Freund Bernardus Mattius geschrieben.<sup>14</sup> Es gibt jedoch einige Gründe, dieser Aussage skeptisch gegenüberzuste-

---

<sup>9</sup> S. Roberto Abbondanza, "La laurea di Andrea Alciato", in: *Italia medioevale e umanistica* 3 (1960), S. 325-328.

<sup>10</sup> S. "Brief an Bernardus Mattius", Z. 774-776; Alciato sagt, er könne nicht verstehen, daß es notwendig wäre, daß einer, der bis zu seinem vierzigsten Jahr als Laie moralisch unbescholten gelebt hat, nach seinem vierzigsten den Eintritt in ein Kloster benötige, um moralisch einwandfrei zu leben.

<sup>11</sup> Barni, *Lettere* 3, Z. 142 ff.

<sup>12</sup> Vgl. Erasmus, *Opus epistolarum*, ed. P. S. and H. M. Allen, IV, Oxford 1922, S. 485-486, ep. 1202, Z. 15-16. Wenn Amerbach das Jahr 1520 vor Augen gehabt hätte, hätte er zweifellos den Singular verwendet.

<sup>13</sup> Vgl. Roberto d'Abbondanza, art. "Alciato, Andrea", in: *DBI*, S. 266.

<sup>14</sup> Z. B. *Lettere* 4, Z. 19-21 (an Francesco Calvo).

hen. Zunächst läßt sich feststellen, daß der "Brief an Bernardus Mattius" keinesfalls die Züge eines Privatbriefes, geschweige denn eines spontan und naiv komponierten Privatbriefes besitzt. Die gedrängte und reichhaltige Argumentation, der rhetorische Schliff, der Reichtum an Zitaten und Exempeln und nicht zuletzt die Länge (ca. 50 Seiten, ein Schreiber aus der Mitte des 16. Jh. benötigte vier Tage zur Herstellung einer Abschrift) weisen darauf hin, daß der Autor mit dem Werk höhere Ambitionen verfolgte. Das Werk besitzt eher die Züge eines Traktates oder einer Diatribe. Alciato selbst nannte den "Brief an Bernardus Mattius" mehrmals eine "oratio" bzw. eine "declamatio".<sup>15</sup> In der vorhandenen literarischen Tradition bildete es keineswegs eine merkwürdige Ausnahme, daß ein Traktat oder eine Diatribe die äußere Form eines Briefes trug, zumal in einer Literaturtradition, in der Widmungen eine wichtige Rolle spielten.<sup>16</sup> M. E. hatte Alciato, als er den "Brief an Bernardus Mattius" verfaßte, ein größeres Publikum vor Augen als nur den Adressaten selbst; dieses Publikum setzte sich in erster Linie aus den norditalienischen Humanisten- und Juristenkreisen zusammen, und, im weiteren Sinn, aus humanistisch gebildeten Lesern im allgemeinen. Später hat sich Alciato jedoch entschlossen, das Werk, weil sein kontroverseller Inhalt seine weitere Karriere gefährden konnte, zurückzuziehen.

Da sich seine Haltung in der relativ kurzen Zeitspanne zwischen 1517/8 und Sept. 1520 (oder früher) änderte, liegt die Vermutung nahe, daß eine Veränderung der äußeren Umstände die Ursache gewesen sein könnte. In der Tat läßt sich in diesen Jahren eine doppelte Veränderung feststellen; zunächst in Alciatos Leben: 1517/18 war er noch der junge unbekanntete Anwalt aus Mailand, der wenig zu verlieren hatte und der versuchte, sich in den Kreisen der Humanisten und Juristen bekannt zu machen. Mailand stand unter der Schirmherrschaft eines einflußreichen Fürsten, was die Bedrohung durch die Inquisition verringerte. 1518 übersiedelte Alciato in das päpstliche Avignon, was impliziert, daß er direkt dem Zugriff der Inquisition ausgesetzt war. Sein Briefwechsel mit Francesco Calvo und Bonifatius Amerbach zeigt Alciatos diesbezügliche Ängste in allen Farben. Alciato fürchtete - als hochdotierter Professor - insbesondere neidische Kollegen, die jede Gelegenheit beim Schopfe packen würden ihn zu vernichten. Dies waren m. E. die Hauptursachen, weshalb Alciato sich dazu entschloß, den "Brief an Bernardus Mattius" zurückzuziehen. Dieses Motiv wurde dadurch verstärkt, daß in den Jahren ab 1518 der Kon-

---

<sup>15</sup> S. z. B. *Lettere* 3, Z. 143-144: "orationem illam meam ad Matthiam minoritam"; 4, Z. 7: "orationem meam", Z. 29-30: "eam orationem abhortivam et spuriam"; *Lettere* 20, Z. 2; *Lettere* 65, Z. 45-46: "ineptae illius declamationis meae, quam puer ad Mattiam misseram"; *Lettere* 69, Z. 30: "De declamatione iam sum animo securo".

<sup>16</sup> Als ein Beispiel unter vielen nehme man Ciceros umfangreiches Rhetorik-Handbuch "De oratore", welches als Brief an seinen Bruder Quintus formuliert ist.

flikt zwischen der Kirche und der lutheranischen Reformation eskalierte. Als Folgeerscheinung befand sich die Inquisition in erhöhter Alarmbereitschaft und war in verstärktem Maße geneigt, abweichende Ideen zu verfolgen.

In bezug auf die Ängste, die Alciato wegen des "Briefes an Bernardus Mattius" befielen, befinden wir uns in privilegierter Position. Sie lassen sich in drei Humanistenkorrespondenzen feststellen: In der Amerbachs<sup>17</sup>, der Alciatos und in der des Erasmus.

Ihren Anfang nahmen die Verwirrungen und Ängste damit, daß Alciatos Freund Francesco Calvo ein Exemplar des Werkes mitnahm, in der Absicht, es in humanistischen Kreisen herumzureichen und damit die Bekanntheit und den Ruhm Alciatos zu fördern. So gelangte das Werk in die Hände des Erasmus.<sup>18</sup> V.a. der letzte Umstand ließ Alciatos Angst aufflackern. Er fürchtete, daß Erasmus das Werk in seinem großen Bekanntenkreis zirkulieren lassen würde, ja daß er es herausgeben werde, unter Alciatos Namen, um, ohne sich selbst eine Blöße zu geben, seine Feinde zu treffen. Die letzte Befürchtung war mit Sicherheit unbegründet. Erasmus hat keine Anstalten gemacht das Werk herauszugeben. Es ist überhaupt fraglich, ob er an ihm regen Anteil nahm. Einige Zeit später konnte er sich jedenfalls nicht mehr genau an den Inhalt erinnern.<sup>19</sup>

Der junge avignoner Professor sah sich aber, für den Fall einer Publikation, schon in einer Reihe mit den bekannten Ketzern Hus, Luther und den Pikarden. Vor allem fürchtete er aber die Franziskaner, die er in dem Brieftraktat angegriffen hatte, wegen ihres Einflusses und ihrer Macht.<sup>20</sup> Deshalb ent-

---

<sup>17</sup> Die Amerbachkorrespondenz..., hrsg. von A. Hartmann, Basel 1942 ff.

<sup>18</sup> Alciato, *Lettere* 4 (an Francesco Calvo, 10. Dez. 1520), Z. 19 ff.: *An haec est fides tua? Confidentissime de scriniis meis scripta ea surripere...; nec id satis ea doctis et indoctis ostendere, deinde in Germania penes eum derelinquere, qui nihil ultra curat quam ut publicentur...; 3 (an Francesco Calvo, 26. Sept. 1520), Z. 142 ff.; 20 (an Erasmus, Avignon, 24. Feb. 1522), Z. 5-6: Surrepta (sc. epistola) enim de forulis a Calvo fuerat, uti a partu recens erat.; Boniface Amerbach, in: Erasmus, *Opus epistolarum* IV, S. 485-486 (Ep. 1201), v. a. Z. 19 ff.: *Meministi, credo, huius epistolae vel parae-neseos nescio ad quem scripte: quam, ut sunt amicissimi, tum demum e bibliotheca sublectam rescivit, postquam ad te perlatam Calvus dixisset.**

<sup>19</sup> Erasmus, *Opus epistolarum* IX, Brief 2464 (an Bonifatius Amerbach, Freiburg, 26. März 1531), Z. 1 ff.: *De declamatione per Calvum reddita nihil omnino meminere, nisi forte sentit epistolam liberius scriptam.*

<sup>20</sup> *Lettere* 4, Z. 8 ff.: *O improbum Calvum atque Alciato plusquam capitalem hostem, si id fiat! Quid enim mihi proderunt tot a te sparsi rumores, quid meae vigiliae, quid tot studia, si tu me tali labe ceu veneno consperseris? Malim*

schloß er sich dazu, eine regelrechte Verbrennung des "Briefes an Bernardus Mattius" anzuordnen. Calvo sollte einen Boten zu Erasmus senden, der das Werk eigenhändig verbrennen sollte.<sup>21</sup> Alciatos Anordnungen hatten jedoch offenbar keinen Erfolg. Der Grund ist nicht mit Sicherheit festzustellen. Entweder unternahm Calvo nichts, weil er sich nicht dazu entschließen konnte, das Werk seines Freundes zu verbrennen, oder weil er das Ansinnen ohnehin als unsinnig betrachtete; es kann aber auch sein, daß der Bote nichts ausrichtete, weil Erasmus das Werk nicht zu Händen hatte; denn er hatte, wie ein späterer Brief zeigt, es irgendwann einem Freund geliehen. Es muß Alciato zu Ohren gekommen sein, daß das Werk nicht verbrannt worden war. Denn ein Jahr später versuchte er erneut - mit Bonifatius Amerbach als Mittelsmann - sein Ziel zu erreichen.<sup>22</sup> Amerbach nahm sich der Sache an, erachtete jedoch (ebenso wie wahrscheinlich Calvo) eine Bücherverbrennung als übertrieben. Also richtete er an Erasmus lediglich die Bitte, das Werk geheimzuhalten und niemandem zu zeigen.<sup>23</sup> Das Resultat war, daß Erasmus diesbezüglich einen Brief an Alciato selbst richtete, um ihn zu beruhigen. Erasmus versicherte, daß er das Werk niemandem ausgehändigt hätte, - mit Ausnahme eines einzigen Freun-

---

*emori. Lutherus, Picardi, Hussitae caeteraque haeticorum nomina non ita infamia erunt, utque futurum est, si id sequatur, meum. Nescis, an nescire dissimulas, horum cucullatorum factiones, vim, potentiam, exclamationes in pulpitis, execrationes apud populum, detestationes et id genus infinita mala, quae in caput meum (di talem avertite pestem!) recasura sint?*

<sup>21</sup> *Lettere 4, Z. 29 ff.: mitte nuntium, qui omnino eam orationem abhortivam et spuriam et studiorum meorum carcinoma deleat, Vulcano tradat, ut nunquam in lucem emergere possit.*

<sup>22</sup> *Alciato, Lettere 15, Z. 24 ff.: Illud te per Deum Maximum obtestor, ut cum eo agas exoresque, ut fide sua recipiat se epistolam illam meam a Calvo sibi traditam, daturum flammis nec permissurum in alicuius manus exire, geschrieben in Mailand, 5. Sept. 1521; für diesen Brief s. auch: Die Amerbachkorrespondenz II (1943), Brief 810, Z. 26 ff. (S. 327); in Z. 24-26 teilt Alciato mit: Erasmus, tantum virum, literis meis salutare non audeo; videtur enim mihi vir ille huius modi, quem potius tacitus venerari debeam quam garrulitate mea offendere; für den Brief, den Amerbach diesbezüglich an Erasmus schrieb, s. Erasmus, Opus epistolarum, IV, S. 485-486, Brief 1201.*

<sup>23</sup> *Die Amerbachkorrespondenz II (1943), S. 330, Brief 813, Z. 14 ff. (vgl. auch Erasmus, Opus epistolarum IV, S. 485-486): Sed heus tu, inquis, quaenam illae scribendi occasiones? A Francisco Calvo Papiensi tibi anteactis annis epistola seu paraenesis Alciati, nescio ad quem, exhibita est... a quo (sc. Alciato) cum alias saepius viva voce, nunc litteris admoneor, ut te exorem ne epistolam quandam tibi per Calvum traditam in alicuius manus exire sinas.*

des.<sup>24</sup> Wen würde es wundern, daß Alciato, der auf einen Bericht von der Verbrennung des Werkes wartete, von dieser Nachricht wenig beruhigt war! Wie gut wird ein Geheimnis gewahrt, wenn es "nur einem einzigen Freund" weitererzählt wird? Man muß hier auch den Verdacht, den Alciato gegen Erasmus hegte, berücksichtigen, sowie den Umstand, daß er nicht wußte, daß der "Fehler" bei Amerbach lag, der nicht um die Vernichtung des Werkes gebeten hatte. Alciato schrieb also einen Brief an Erasmus, in dem er für seine Diskretion dankte, ihn jedoch nichtsdestoweniger bat, das Werk zu verbrennen.<sup>25</sup> Erasmus, der nicht wissen konnte, daß dies Alciatos ursprüngliche Bitte war, wunderte sich wahrscheinlich über die neurotische Ueberängstlichkeit Alciatos. Für ihn war der Fall abgeschlossen. Möglicherweise war er auch wegen des Mangels an Vertrauen und wegen des hartnäckigen Andringens etwas verärgert. So ließe sich Erasmus kurze, kühl wirkende Antwort erklären, Alciato solle diesbezüglich (wie ja schon öfter gesagt) beruhigt sein.<sup>26</sup> Es hat nicht den Anschein, daß Erasmus auf Alciatos Aufforderung hin etwas unternommen oder gar das Werk verbrannt hat. Wenn Erasmus das Werk verbrannt hätte, hätte er dies ja in einem ebenso kurzen Satzchen mitteilen können. Daß Erasmus das Werk nicht vernichtet hatte, läßt sich auch aus einem späteren Brief erschließen: Auf Amerbachs erneutes Ansuchen, diesmal den Brief zu verbrennen, antwortete Erasmus, er werde das Werk unter seinen Papieren suchen.<sup>27</sup> In einem anderen Brief behauptet Erasmus sogar, daß er daran zweifle, daß er das Werk überhaupt je erhalten hat.<sup>28</sup> Ich glaube, daß man den Schluß nicht vermeiden kann, daß Erasmus den Brief nicht verbrannt hat. Alles weist hingegen darauf hin, daß Erasmus bereits 1522 den "Brief an Bernardus Mattius"

---

<sup>24</sup> *Opus epistolarum* IV, S. 613 (Brief 1250), Z. 15-18: *Quod sollicitè mones de declamatione tua in literis ad Bonifacium, ipse caveram diligenter, adeo ut nec legendam cuiquam dederim, excepto uno amiculo, sed spectatissimae fidei. Quare hac de re in utramvis aurem dormias licebit.*

<sup>25</sup> Alciato, *Lettere* 20 (24. Feb. 1522): *Quod diligenter caveris, ne declamatio illa mea a quoquam legatur, gaudeo et tibi plurimum hoc nomine debeo. Beasti me, qui hunc scrupulum exemeris. Sed ut beneficium beneficio accumules, dede, obsecro per Deum immortalem, eam flammis.*

<sup>26</sup> *Opus epistolarum* V, S. 55 (Brief 1278), Z. 6 f.: *De libello etiam atque etiam iubeo te esse securum.*

<sup>27</sup> Erasmus, *Opus epistolarum* IX, S. 203 (Brief 2464), Z. 1 ff.: *De declamatione per Calvum reddita nihil omnino memini, nisi forte sentit epistolam liberius scriptam. Excutiam tamen schedas meas, et si quid tale comperero, faciam quod iubet.*

<sup>28</sup> *Opus epistolarum* IX, S. 230-231 (Brief 2467), Z. 2 ff.: *Non memini quicquam de declamatione, et suspicor Alciatum falli memoria, aut eum, cui commisit, non reddidisse. Excussis omnibus schedis meis nihil tale comperio.*



nicht mehr zu Händen hatte, sei es, daß er ihn von jenem vertrauenswürdigen Freund (oder einem anderen Freund) nicht zurückerhalten hatte, sei es, daß er ihn einfach nicht mehr finden konnte.

Erasmus kurze und vage Antwort von 1522 war nicht geeignet, Alciato von seinen Ängsten zu befreien. Er hatte jedoch nicht den Mut, bei Erasmus noch einmal nachzufragen. Er ließ die Sache gezwungenermaßen auf sich beruhen. Jedoch brachen seine Ängste im Jahre 1530 aufs neue hervor. Er bat wiederum Amerbach, brieflich, um Vermittlung.<sup>29</sup> Er benachdruckte dabei seinen ausdrücklichen Wunsch, daß der "Brief an Bernardus Mattius" verbrannt werde.<sup>30</sup> Amerbach intervenierte aufs neue.<sup>31</sup> Erasmus versprach, das Werk unter seinen Papieren zu suchen, - eine Suche, die (wenn Erasmus wirklich etwas unternommen hat) jedenfalls erfolglos geblieben ist. Um sich zu rechtfertigen, sandte Erasmus Amerbach den Dankbrief Alciatos für die Diskretion aus dem Jahre 1522.<sup>32</sup> Amerbach teilt daraufhin Alciato mit, daß er zwar alles versucht habe, die Sache jedoch erfolglos geblieben sei. Den Abschluß der diesbezüglichen Korrespondenz bildet ein Brief des Erasmus an Alciato,<sup>33</sup> in welchem Irritation und Verärgerung deutlich hindurchschimmern. Erasmus behauptet jetzt apodiktisch, er habe den Brief schon vor neun Jahren verbrannt; er bringt seine Verwunderung über Alciatos immer wieder hervorbrechenden Ängste zum Ausdruck. Indem er das Wort "repullulasse" verwendet, assoziiert er Alciatos Ängste mit den immer wieder nachwachsenden Schlangen in Medusas Haar. Auch greift er Alciato persönlich an,

---

<sup>29</sup> *Lettere* 65 (Bourges, 27. Oktober 1530), Z. 45 ff.; *Die Amerbachkorrespondenz III* (1947), S. 542 (Brief 1473), Z. 45 ff.

<sup>30</sup> *loc. cit.*: *Refricavit mihi haec res memoriam ineptae illius declamationis meae, quam puer ad Mattiam misseram Calvusque penes Erasmum reliquerat iussitque ille me securo esse animo; sum certe (nec enim mihi fas aliud credere quam quod Erasmus iubet), sed tamen adhuc admonitus non sum flammis traditam; hoc volebam.*

<sup>31</sup> *Die Amerbachkorrespondenz III* (1947), S. 550, Brief Nr. 1481 (Anfang Dez. 1530), Z. 55-60: *Erasmus litteras tuas necne acceperit, subdubito, propterea quod unus ex suis ministris, cum haec scriberem, praesens nihil confirmare potuit. De tua declamatione quando unum sollicitudinis scrupum non excusisti, eum amice amanterque admonui, tametsi in sua fide nihil dubitas, omnium fore gratissimum, si igni traditam aliquando adnunciatur.*

<sup>32</sup> *Opus epistolarum IX*, S. 230 (Brief 2467), Z. 2 ff. "Quod mones de Alciato, iam olim factum est. Indicat hoc illius epistola, quam ad te mitto..."; i. e. Alciato, *Lettere* 20 (Avignon, 24. Feb. 1522), S. 42.

<sup>33</sup> *Opus epistolarum IX*, S. 235-236 (Brief 2468), Z. 192 ff.

indem er ihm das griechische Sprichwort vorhält: "Reichtum verursacht Angst".<sup>34</sup>

Obwohl Alciatos Versuche, das Exemplar des Erasmus zu vernichten, letztlich ohne Resultat blieben, ist es ihm dennoch gelungen, die Verbreitung des "Briefes an Bernardus Mattius" zu verhindern. Das Werk ist überhaupt nie zusammen mit seinen autorisierten Werken gedruckt worden. Drei Jahre nach seinem Tod wurde in Den Haag die Handschrift Utrecht, Universitätsbibliotheek, V. F. 25, hergestellt. Erst Ende des 17. Jh. wurde das Werk zum ersten Mal gedruckt, in reformiertem Gebiet (Leiden, 1695). Es ist klar, daß der "Brief an Bernardus Mattius" nur an einem nicht-katholischen Ort risikofrei gedruckt werden konnte. Der Herausgeber, der Leidener Jura-Professor Antonius Matthaeus, stimmte dem Inhalt von Alciatos Werk, wie sich aus dem Widmungsvorwort ersehen läßt, völlig zu. Jedoch muß zugleich bemerkt werden, daß das religiöse Interesse nicht das einzige Motiv für Matthaeus war, das Werk zu publizieren. Der Rechtsgelehrte zeigte eine rege Aktivität als Herausgeber, v. a. seltener und unbekannter Texte. Einige Hefte, in welchen er Texte (zur Herausgabe) abschrieb, sind in der Leidener Universitätsbibliotheek erhalten.<sup>35</sup> Matthaeus verfertigte Abschriften von mehreren historischen Werken; weiter sammelte und transkribierte er Humanistenbriefe, u. a. von Heinsius, Salmasius, Ubbo Emmius und Van der Vocht. Dieses editorische Interesse spiegelt sich auch im Band mit der Erstaussgabe des "Briefes an Bernardus Mattius": Neben Alciatos Werk finden wir dort eine Sammlung von Humanistenbriefen ("Sylloge"), u. a. von Meursius, Gronovius, Scriverius, Merula, Vulcanius und Grotius, außerdem eine Reihe lateinischer Testamente des 13. und 14. Jahrhunderts. Damit soll jedoch nicht behauptet werden, daß Matthaeus überhaupt kein spezifisches Interesse an Alciatos "Brief an Bernardus Mattius" hatte. Er hat die Brisanz der religiösen Fragen, wie sein Vorwort zeigt, sehr wohl erkannt. Abschließend sei bemerkt, daß Alciatos Befürchtungen, das Werk werde Anstoß erregen, nicht unbegründet waren. Schon bald nach der Publikation im Jahre 1695 wurde es in den "Index librorum prohibitorum" aufgenommen.

---

<sup>34</sup> *loc. cit.*: Ante annos quinque significaram eam declamatiunculam Vulcano traditam, quod tu ita iusseras, proque hoc officio mihi gratias egisti, mirum iisdem litteris quibus Pyrrhi mortem deploras. Miror istam sollicitudinem repullulasse in animo tuo. Sed verissimum esse video quod Grecorum proverbio dicitur, "deillos ho plutos". Mille coronati reddunt te timidiores...

<sup>35</sup> BPL 191 A-K